



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vorläuffiger Kurtzer Bericht/ Von dem Apostolischen
Lebens-Wandel/ und Wundersamen Thaten Venerabilis
Patris Francisci De Hieronymo Auß der Gesellschaft Jesu/
Welcher den 11. May dieses lauffenden ...**

Mayntz, 1717

Erster Theil. Von dem Apostolischen und wundersamen Leben Veneralis
Patris Francisci de Hieronymo.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45022



Erster Theil.

Von dem Apostolischen und
wundersamen Leben

Venerabilis Patris

Francisci de Hieronymo.

Dieser gottseelige Pater
Franciscus de Hieronymo,
ware zu Grottaglia, einem
volkreichen und im König-
reich Neapel, ohngefehr 6.
Meilen von der Stadt Tarento, auff der
andern Seiten des kleinen Meers gelege-
nem Orth geböhren / im Jahr 1642. den
7. Tag des Christmonats / und hat den Tag
darauff die heilige Tauff empfangen. Sei-
ne Eltern waren von Ehrbaren Bürgerli-
chem Stand / der Vatter ein Notarius,
Hat noch würcklich einen Bruder bey Le-
ben / so ein Priester ist / und einen Enckel /
so ein Medicus. Die priesterliche Wehhe
empfieng er / da er noch Weltlich / und in
den



Lebens - Beschreibung

Den geistlichen Ordenstand noch nicht eingetreten ware. Seine Studia hat er angefangen zu Neapel, allda er zu seinem besseren Unterhalt in dem Convict der Adelichen Jugend unter der Obsorg der Societät JESU, zu einem Sub - Praefect bestellet / hernach aber wegen seiner Frommheit / Verstand / Geschicklichkeit und Seelen - Eyffer / auff inständiges anhalten / in die Societät JESU ist auffgenommen worden. Und sagte P Rector des Novitiats an selbigem Tag zu etlichen: wir haben heut einen heiligen Priester in unser Societät eingenommen. Ist ihm auch von selber Zeit an ins gemein der Nahm und Bohn eines Heiligen verblieben.

Nach geendigtem Novitiat bekame er befehl seine studia noch ferner fortzusetzen / welche er dan mit solchem Lob vollführet / Das er zur solennen Profession der 4. Gelübten zugelassen worden. Gleich nach vollbrachten Studien wurde er auff die Mission in der Provintz Leccia oder Caro d'Otranto geschickt / in welcher er einige Jahr durch / mit so grossem Fleiß / Eyffer / und Nutzen der Seelen gearbeitet / das ihm die Obern in ein weit grösseres

res

res Feld / nemblich in die grosse und
 Volckreiche Stadt Neapel, und selbiges
 ganze Bisthumb abgeordnet / und zu ei-
 nem Haupt derselben Mission, welche bey
 die zehen = mahl hundert tausend Seelen
 in sich begreiffet / gesetzt haben. Alldor-
 ten hat er weniger nicht / als vierzig gan-
 zer Jahr zugebracht / wie er in seiner
 tödtlichen Kranckheit / kurz vor empfa-
 hung der heiligen Beegzehrung selbster
 bezeuget / sprechend: die Patres hätten ihn
 in seinem Haus vierzig Jahr lang ge-
 dultet / da er doch verdienet hätte / schon
 längst hin auß gestossen zu werden.
 Unausprechlich / und fast unglaublich
 ist / was für schwere Arbeit ihn diese Mi-
 sion gekostet habe. Von Morgen früh
 bis Abend spath ware er in immerwäh-
 render Bemühung zu predigen / beicht zu
 hören / die Krancken zu besuchen / denen
 Sterbenden bezustehen. Allein die Be-
 arbeitung wegen der General- Commu-
 nion, welche allezeit den dritten Sonntag
 jedes Monaths gehalten wurde / ware
 genugsam / auch den stärckesten Arbeiter
 zu entkräften. Fünffzehen Tag vorher
 nach einander wurde die gemeldte General-

A 3

Com-

Communion durch die ganze Stadt verkündiget; diese Verkündigung aber verrichtete P. Franciscus aller Orthen selbst / und zwar solcher gestalten / daß er (anderer Orther zu geschweigen) allein auff dem grossen Marck / und dessen Bezirck / einen Morgen vierzig Exhortationen oder kurze Predigen an denen bestimmten Orthen thäte. Und so man zu diesen noch die übrige nimbt / welche er Nachmittag an andern Plätzen der Stadt gethan / so kommen über sechzig solcher Predigen heraus / die er an einem Tag gehalten hat: woraus dann leicht zu schliessen / wie sehr er abgemattet worden seyn müsse / fünffzehen Tag lang aneinander / und dieses alle Monath / so schwere Arbeit zu continüiren.

Aber bey dieser grossen Müh / so oft jedes Tags zu predigen / bliebe es allein nicht; sondern der gottseelige Pater mußte anben auch noch in die Häuser sowohl der Burgern / auch gemeinen Leuthen / als der Adlichen und Stands- Versohnen durchlauffen; dann er wurde bald da / bald dorthin beruffen zu denen Krancken / Preßthafften und Sterbenden / überall wolte

wolte er sich einfinden / und helfen / ohne
 einige Ruhe seinen ermatteten Gliedern
 zu gestatten. Zween Tage in der Wochen
 verrichtete er eben dergleichen Einladun-
 gen zur General-Communio auff dem Land
 in denen umb die Stadt herum liegenden
 Höfen und Dörfferen : wo er aber per-
 söhnlich nicht hinkommen konte / dorthin
 schickte er gedruckte Zettel / damit selbige
 von denen Pfarr-Herren öffentlich in de-
 nen Kirchen abgelesen / und also die Leuth
 für den dritten Sonntag zu besagter
 Communio eingeladen wurden. Durch
 dieses so fleißiges Predigen / Herumb-
 lauffen und Verkündigen brachte er so
 viel zuwegen / daß alle Monath sieben /
 bis acht / auch wohl zehen tausend Seelen
 sich bey der General-Communio einge-
 funden. An dem dritten Sonntag aber
 in dem May und October / als an dem
 Fest-Tag des Heiligen Martyrers Cyri-
 und an dem Tag der Heiligen Marty-
 rern / deren Heil. Gebein oder Reliquien
 in selbiger Kirch ruhen / weilten alsdann
 der Pater mit grösserer Müh und Embsig-
 keit / auch aussershalb der Stadt in allen
 Höfen und Dörfferen herum geloffen /
 und

und eingeladen / kamen zusammen vier-
 zehen tausend / zwanzig tausend / zwey
 und zwanzig tausend Communicanten.
 Aber der Zulauff bey letzterer General-
 Communion, welche er noch im nächstver-
 flossenen May verkündiget / und an-
 geordnet hat / auch darbey eine kostbare
 neue Bildnuß des Heiligen Cyri zu of-
 fentlicher Vorstellung verfertigen lassen /
 (woson hernach ein mehrers wird ge-
 meldet werden) ware ungemein groß /
 und verwunderlich: inmassen bey selbi-
 ger wegen entstandener Bewegung un-
 ter dem Volk auß seinem seeligen Tod /
 welcher sich am Montag vorher zugetra-
 gen / fünff und dreyßig tausend Seelen
 sich eingefunden; wordurch seine glor-
 würdige Bemühungen beschloffen / und
 gleichsam gecrönet worden.

Über alles dieses ist zu verwunderen /
 wie er neben obgemeldter grosser Arbeit /
 annoch alle Sonntage ganze Stunden
 lang geprediget habe auß öffentlichen
 Plätzen der Stadt / alle andere Feyertage
 aber an denen jenigen Gassen und Häuf-
 feren / allwo die prostituirte unkeusche
 Weiber zu wohnen pflegten. Von diesen
 Drey

Predigen kame er jedesmahl nach Haus/
 begleitet von grosser Menge des Volcks/
 welche ihm in ein besonderes grosses Zim-
 mer bey der Sacristen nachfolgten / und
 darinn auff vorhergehende Ermah-
 nung / nach seinem Exempel ihren Leib
 geisselten. Nach allem diesem verfügte
 er sich sogleich / ohne einiges Erschnauf-
 fen / in den Beicht Stuhl / deren jenigen
 Beicht anzuhören / welche durch seine eif-
 ferige Predigen zur Buß und Besserung
 des Lebens bewegt und bekehret wor-
 den. Bey diesen wendete er noch eine son-
 derbahre Müh und Fleiß an / bevorab
 bey obgedachten Weibern / bis er selbige
 zurecht / und an sein sicheres Orth ge-
 bracht hätte / in welchem sie von der Gefahr
 zu sündigen weit entfernt / hinfürs keusch
 leben möchten. Durch diesen grossen
 Seelen= Euffer bekame der fromme Pater
 bey jederman ein solche Hochschätzung /
 daß niemand in= und umb die Stadt ge-
 storben / sonderlich unter dem Adel / oder
 sonst von Stands= Personen / der nicht
 vor seinem Tod P. Franciscum bey sich
 hat sehen / und sein letztes Zusprechen hat
 anhören wollen. Als er zu Tora, einem
 Schloß

Schloß dem Herren von Gallucci zugehörig / die Mission hielt / wurde er auff einmahl von denen Oberen befehlt / auff inständige Bitt des Herzogen von Madaloni in aller Eyl nacher Neapel zukommen / den sterbenden Herzog von Seminara zu trösten. Dergleichen wurde er gar oft mit behöriger Erlaubnuß / in die Jungfrauen Klöster / welche zu Neapel in grosser Anzahl seynd / beruffen / denen sterbenden Geistlichen darian beyzustehen / welche vor ihrem End zum letzten Trost den heiligen Seegen von P. Francisco verlangten. Und wannes die Obern jedesmahl erlaubt hätten / so hätte er zu allen Prælaten und vornehmen Standspersonen im ganzen Königreich kommen müssen. Gleichwie dann etliche / denen man solches abgeschlagen / bey dem Patre Generali selbst an gehalten / daß dieser Diener Gottes möchte zu ihnen kommen / damit sie von ihm zu einem seligen Todt unterrichtet und gestärckt würden.

Indessen hielt er anbey im Land Abbruzzo sechs Monat lang die Mission, und wurden ~~aller~~ Orthen seine geistreiche

che und enffrige Predigen begierig ange-
hört. Kein Kloster und Kirch ist in Nea-
pel, in welcher er nicht jährlich an gewisse-
sen Fest-Tagen Predigen muste. Achtzehenz
Jahr Predigte er alle Dienstag in der
Haupt = Kirchen unserer Lieben Frauen /
von Constantinopel genandte Eben in
dieser Kirchen / wie auch zu Martina, zu
Grottagha in seinem Vatterland / zu Ar-
dria in Apulien, predigte er die ganze Fas-
sten durch alle Tage. Ebenfals an denen
neun Tagen vor der heiligen Weihnach-
ten / an denen Freytagen bey der Andacht
zu Ehren des heiligen Francisci Xaverii,
bey öffentlicher Haltung der Geistlichen
Exercitien des heiligen Ignatii in der Kir-
chen der Societät JESU: welche schöne
Andacht und gemeinen öffentlichen Ge-
brauch dieser Geistlichen Exercitien für
jeden Stand sonderlich eingerichtet / man
mehrentheils fast allein zu zuschreiben
hat dem grossen Enfferer dieses Dieners
Gottes; dan er solche das erstemahl also
öffentlich und ins gemein in der Kirchen
unter denen Weltlichen zu halten / einge-
führet hat. Zu dem End er anfänglich
von Hauß zu Hauß die Leuth darzu ein-
gelaß.

geladen und beruffen. Worauff dann erfolgt / daß / weilten er bey männiglich wegen seinem grossen Seelen = Eyffer und Heiligkeit im hohen Ansehen ware / dieselbe sich in grosser Anzahl dabey einstelleten / auch so gar das Adelige Frauenzimmer / und vornehmste Damen / welche unter seiner Geistlichen Direction und Anführung diese Exercitia selbiges Jahr zwey bis drey mahl gemacht : und ist endlich unter ihnen die beständige Bewohnheit eingeführt worden / solche alle Jahr zu machen / mit gröstem Nutzen nicht allein der Damen / sondern auch ihrer Bedienten / Cavalieren, Pagen und Laqueyen, welche man alsdann zugleich auch an besondern Orthen diese geistliche Exercitien vorzunehmen anführet. Es wurde dieser Diener Gottes auch jährlich beruffen in viele Clöster und Gottes = Häuser / denen Religiosen so wohl männlichen / als weiblichen Geschlechts / offtgemeldte Geistliche Exercitia des heiligen Ignatii zu geben / welche er nach eines jeden Stands Art gar fein und nützlich wuste einzurichten.

Was nun durch solche Bemühungen dieser Diener Gottes für grossen Seelen = Nutzen

Nutzen geschafft habe / davon könnte man
ganze Bücher schreiben. Nur allein zu
melden von seiner auffrichtigen Con-
gregation oder Bruderschaft der Hand-
wercks-Leuthen / so kan dieselbe genennet
werden eine Versammlung von lauter
Englen und Aposteln / welche in denen
Missionen bedienet seynd mit Processionen/
mit geistlichen Gesäng / mit jährlicher
Besuchung der sieben Kirchen / und dieses
alles mit solcher Außerbäulichkeit / als
wann es ein lange Procession wäre von
lauter eingezogenen Novizen der geistli-
chen Ordensständen. Absonderlich helf-
fen dieselbe sehr / die Wiederbringung und
Bekehrung der unkeuschen und verlohren-
nen Weibsbildern zu befördern. Auff
solche weiß ist bekehret worden jene vor-
nehme Venezianerin. Als P. Franciscus
vor ihrem Haus auff offener Gassen
predigte / und eine andere dergleichen
Weibs-Persohn / durch seine Predig zur
Buß und Besserung bewegt / sich ihm vor
allem Volck reumüthig zu Süßen warf-
fe / der Pater, umb selbige an ein sicheres
Orth und Kost-Haus zu bringen / Allmo-
sen für sie durch seine Congregations Brü-

Der sammeln ließe / so geschah es / daß eine Frau ein Stücklein Gelds von zweem Carlini (so ohngefähr einen halben Thaler aufmachet) für ein Almosen zum Fenster hinauß warffe. Der Pater nahm dieses zu Handen / und sagte : Wer hat diese Lieb und Barmherzigkeit erzeugt ? Die es gethan hat / seye gutes Muths : Dann dieses wird seyn der Thaden oder Eingang ihrer Gnadenwahl. Es ware aber eben die Venezianerin selbst. Folgenden Tags ließe sie den Pater zu sich beruffen / fielt demselbigen zu Füßen / versprache ein General-Beicht / und wahre Besserung des Lebens / welches sie auch hernach im Werck selbst erzeiget. Darauff verkauffte sie ihr reichliches Vermögen und Güter / wendete das Geld an zu Gottseligen Wercken / begab sich unter die Büßsende / und lebt noch heut zu Tag in dem Spital der Unheilbaren / als ein wahres Beyspiel der Buß und Gedult / indem sie die beschwerliche Gistel oder Krebs in ihrem Angesicht als eine Gaaß Gottes annimbt / und mit heroischer Resignation übertragt

Dergleichen Begebenheiten haben sich
Uns

Unzahlbare zugetragen. Nur noch eines soll beygebracht werden von einem überaus gottlosen Menschen / welcher siebenzehen ganze Jahr weder gebeichtet / noch Communicirt hatte. Dieser wurde im Schlaf drey-mahl von der Mutter der Barmherzigkeit zum beichten ermahnet / und zum letzten-mahl sagte sie zu ihm: gehe in die Kirch meines Sohns / al Giesu, Da er sich dorthin verfügt / traffe er an P. Franciscum, offenbahrte ihm eine Seelen-Wunden / wie auch die Erscheinungen und Bethroungen der Mutter Gottes, wurde deswegen von ihm befragt / was er doch immer so Gutes in seinem so gottlosen Leben gethan habe? Ich habe ewere Predigen / antwortete er / jederzeit gern angehört / und die Himmels-Königin / wo ich in der Stadt hin und her ihre Bildniß hab angetroffen / allemahl mit einem Salve Regina pflegen zu begrüßen. Darauff Beichtete er reumüthig seine Sünden / und verursachte dardureh / mit Frolocken des Himmels / ein grosse Freud in seinem und des Beicht-Vatters Herzen.

Gott der H^{Erz} hat sich die grosse Müh und Arbeit dieses seines Dieners bey so
vie

vielen efferigen Predigen dermassen gefallen lassen / daß er dieselbe auch mit vielen Zeiten und Wunderthaten bestätigt und bewähret hat. Wir wollen etliche nur beybringen. Da er einsmahls durch die Stadt gieng zu predigen / wurde er in das Hauß eines Medici, Namens Carolo Prudente, beruffen / dessen Bruder gestorben ware / und annoch in dem Hauß lage. Der Pater gieng also bald hinauff zu ihm / ruffte ihm zu als einem Schlassenden / den er von dem Schlass wolte auffwecken / und mit solchem Ruffen erweckte er ihn wiederumb zum Leben. Der Medicus erzehlte dieses gleich bey Verschiedenen. Es lebt zwar dieser jetzt nicht mehr / doch lebt sein von Todten auffweckter Bruder annoch / und ist würcklich an dem / daß er diese Sach / wie sie sich begeben habe / Gerichtlich außsage und bezeuge.

Ein andersmahl wurde er beruffen zu einer Closter = Frauen / welche in Todts = Nöthen lage. Da man nun im Closter bey einem Gang / in welchem diese Krancke nicht wohnte / ihm auff seine gethane Frag / wo man allda hingienge ? geantwortet /

wortet / es wäre der rechte Weeg nicht zu
 der Sterbenden / fragte auch ferner : ob
 da eine Krancke wohne ? Ja / antwortete
 sie : allein die Kranckheit ist nicht ge-
 fährlich. Der Pater sagte aber : Lasset uns
 diese vorher besuchen : und gieng hin /
 sprach ihr zu / daß sie sich durch eine gute
 Beicht zu bevorstehendem Tod bereitete /
 welcher auch / wider anderer Vermuthen /
 bald erfolgt ist. Alsdan gieng er auch zu
 der in Todts = Nothen liegenden / gab ihr
 den heiligen Seegen / munterte sie auff
 Gott eyffrig zu dienen / alldieweilen sie
 von dieser Kranckheit wiederumb werde
 genesen. Und wie er vorgesagt / also ist
 es erfolgt.

Nach dem Tode P. Francisci hat ein
 schon betagter Mensch einem Patri auß
 dem Prediger Orden in S. Severi Closter
 bekennet / und ihm völlige Erlaubnuß er-
 theilet / dieses zu offenbahren / mit Verge-
 ben / er wäre bereit / selbiges auch ge-
 richtlich außzusagen / und zu betheuren /
 daß nemlich dieser gottselige P. Franciscus
 ihm eine seiner Mitbühlerin entzogen ha-
 be / weswegen er denselben zum zwey-
 tenmahl auffgesucht / willens ihn zu er-
 morden.

morden. Der Pater aber hätte beydes-
mahl dieses auß innerlichem Antrieb ver-
merckt / das heilige Creutz = Zeichen ge-
macht / und solcher Gestalt ihn auff dem
Platz vest gestellt / daß er sich im gering-
sten nicht hätt können bewegen ihm eini-
gen Schaden zuzufügen / hätte also seinen
Weeg unverrichteter Sachen müssen zu-
rück nehmen.

Viele solche Begebenheiten erzehlet
man von ihm / in welchen ganz klare
Vorsagungen und Prophezeihungen
enthalten seynd. Es ist öffters an ihm
vermerckt worden / daß / wann er zu einem
Krancken beruffen worden / und gern da-
hin gangen ist / der Krancke alsdann wieder-
umb auffkommen / wann er aber einen
Unlust erzeugte / selbiger gestorben seye.
Dahero der zu ihm geschickt wurde ihn zu
einem Krancken zu ruffen / bekame zu-
gleich auch den Befehl / in Vortragung
seines Begehrens / des Patris Reden und
Gebärden genau zu beobachten. Es ka-
me in ein Jungfrauen Closter del Divino
Amore genant / zu einigen geistlichen
Jungfrauen die Zeitung von der ge-
fährlichen Kranckheit eines gewissen
Mar.

Mar.

Marschese, ihres nechsten Anverwandten. Sie ersuchten derohalben P. Marium Sandalario, er möchte doch hingehen zu P. Francisco, und ihm diesen Kranken anbe-
fehlen / zugleich aber wohl Achtung ge-
ben / was er darauff würde antworten.
P. Marius verrichtete diese ihm auffgetra-
gene Commission nicht selbst / sondern
schickte seinen Gesellen einen Layen-
Bruder zu P. Francisco, und gab ihm Bes-
fehl nichts zu melden / sondern allein zu
sagen: Diese geistliche Jungfrauen bit-
ten Euer Ehrwürden / daß sie sich jenen
Herren Marschese, von dessen gefährli-
chem Zustand sie Nachricht bekommen
haben / wollen lassen anbefohlen seyn.
Der Bruder kame dem Befehl nach / traf-
fe den Diener Gottes sitzend im Zimmer
an / ein geistliches Buch lesend. Wel-
cher / so bald er des Bruders Vorbringen
anhöret / auffgestanden ist / gen Himmel
mit mitleydenden Augen gesehen /
sich darauff zu dem Bruder gewendet /
und gesprochen: Sagt dem Pater Mario
Sandalario, er solle zu denen geistlichen
Jungfrauen wiederum zuruck kehren /
und sie trösten / dann ihr Better / der Mar-
chese

chese seye nunmehr verschieden. Kurz
hernach langte ein Courier an / mit der
Zeitung / daß dieser Herz gestorben seye /
wie der Pater vorgesagt. Allhier seynd
mehr Prophezenhungen enthalten / wie
leicht zu erschen / wann man der Sach will
nachdencken.

Hieher gehöret auch / was P. Franciscus
einem Sodali auß seiner Congregation
welcher sehr vertraulich und beliebt bey
ihm ware / von sich selbst den drey Jahr vor
seinem Tod hat vorgesagt : Mein lieber
Mitbruder / von jetzt an über drey Jahr
werden wir einander in der Kirchen se-
hen. Der andere verstunde dieses Ge-
heimniß nicht. Da nun ein Jahr ver-
lossen ware / sagte P. Franciscus wieder zu
ihm : Wir haben jetzt nur noch zwey
Jahr. Und nach Verschliessung noch eines
Jahrs / sagte er abermahl : Lieber Mit-
bruder / nun bleibt nur noch ein Jahr
übrig. Als dieser gute Mensch in denen
letzten Tagen der Kranckheit P. Francisci
vernommen / daß es mit seiner Gesund-
heit und Aufkommen gethan wäre / ka-
me er eylends in das Profess-Haus / und
bete inständigst / man mögte ihm seinen
Lies

lieben Pater noch einmahl sehen lassen. Er wurde zu ihm geführt in das Zimmer / hatte aber das Herz nicht / ihn anzureden. Der krancke Pater sprach: Sehet / nunmehr ist diejenige Zeit kommen / von welcher ich euch so oft gesagt habe. Dese redere beantwortete der gute Mensch mit Benennen / knyete vor dem Bett des Krancken nieder / und empfieng mit zartester Andacht von ihm den heiligen Seegen. Hiezmit wurde wahr / daß er ihn über drey Jahr in der Kirchen sehen würde: massen in Italien der Gebrauch / daß man die Todte / absonderlich die Priester in ihrem priesterlichen Gewandt / öffentlich in der Kirch aufstelle / damit sie von jederman können gesehen werden.

Ohngefehr vor 2. Jahren ist die Fürstin von Caraffa nach einer Mißgeburth in so schwäre Kranckheit gefallen / daß man es mit ihrem Aufkommen verspielt gabe. Da nun ihr Beichtvatter [welcher heutiges Tags in dem Professo Haus zu Rom Minister ist] dieselbe in solchem Zustand heimgesucht / begehrte sie von ihm inständig / bey P. Francisco außzurücken / daß sie noch vor ihrem
 End

End mit ihme reden könnte. P. Franciscus
 ihrem verlangen ein Genügen zu thun /
 gieng mit dem Beicht-Vatter hin zu der
 Krancken Fürstin. So bald er aber in
 das Hauß hinein gangen / vermerckte
 man in seinem Angesicht ein grosse Ver-
 änderung und innerlichen Antriev. Da
 er nun zu der Krancken Beth etwas näher
 hinzu kommen / sagte er: warumb sie sich
 fürchte? Die Kranckheit seye ja außser Ge-
 fahr: Gott der H. Erz / indem er ihr solche
 geringe Belegenheit zu leyden geschickt /
 wolle gleichsam nur mit ihr scherzen; sie
 werde bald wiederumb Frisch und Ge-
 sund auffstehen / und nächst künfftigen
 Donnerstag in unsere Kirch kommen.
 Der Beicht-Vatter / indem er dieses hör-
 te / entsetzte sich ob einer so kühnen Ver-
 sicherung / und gieng mit dem Gesel-
 len davon. Es ware der Sonntag / an
 welchem P. Franciscus dieses hatte vorge-
 sagt: Die Kranckheit aber hat so wohl die-
 sen / als auch den folgenden Tag nicht al-
 lein nicht nachgelassen / sondern noch viel
 mehr überhand genommen. Den Dien-
 stag früh hielt die Kranckheit beständig
 an: Nachmittags fieng es an besser zu
 wer-

werden: den Mittwoch aber ist die Fürstin ganz frisch und Gesund auß dem Bett auffgestanden / und also den Donnerstag darauff / gleich wie es P. Franciscus ihr vorgesagt / in unsere Kirchen kommen / Gott dem Allmächtigen für die erhaltene Gesundheit schuldigsten Danck abzustatten. Dieses verursachte / daß obgemelte Fürstin noch ein grösseres Vertrauen nächst Gott auff Franciscum gesetzt hat; dan weil sie bishero ohne Erben gewesen / hielte sie bey ihm an / er wolle doch durch sein heiliges Gebett so viel bey Gott außwürcken / daß sie eines Jungen Prinzen genesen mögte. Hier auff versprach ihr erstlich Franciscus, daß sie werde von Gott mit einer Leibes Frucht gesegnet werden: und dann Zweytens / nachdem er ihr vorgeschrieben hat gewisse Andachts - Übungen zu dem Heil. Joseph / und zu dem Heil. Cyro. setzte er hinzu / Gott werde ihr einen jungen Prinzen bescheren / welcher viele Jahr Gesund erleben würde. Was und wie er es vorgesagt / hat sich alles in der That erzeigt. Auch / als dem neu-gebohrnen Prinzen nach Verlauff zweyer Monathen

nachen eine Kranckheit angestossen / ließe ihn seine Frau Mutter zu P. Francisco tragen / welcher ihn nach ertheiltem Seegen gesund nacher Hauß schickte.

Nicht weniger zu verwundern ist auch dieses / welches von P. Francisco erzehlt wird. Er verfügte sich einsmahl in die Stadt / seine gewöhnliche Mission zu versehen: Da er nun bey einem Hauß fürüber gieng / sagte er zu dem Pater, welcher ihm zugesellet ware [nunmehr aber zu Rom wonet / und dessen / was sich zuge tragen / ein Zeug ist] er solte ein wenig voraus gehen / dieweil er in diesem Hauß noch ein gewisses Geschäft zu verrichten hätte. Unterdessen gehet P. Franciscus in das obere Stockwerck des Hauß hinauff // und trifft allda einen Ehemann / welcher ganz wütend und rasend allbereit wolte mit einem Messer seine Ehe-Frau umb das Leben bringen / weil er sie in Verdacht hatte / als wäre es ein uneheliches Kind / welches sie vor wenig Tagen hatte auff die Welt gebracht. Der P. Franciscus rufft dem Mann zu / er solte inhalten: Zeigt ihm an / die gute Frau seye ganz unschuldig / und habe nicht das geringste

rin
beg
M
sen
Kin
un
ter
red
Be
I
nich
vor
wir
dies
ren
nen
dop
auf
E
Me
wel
scha
dem
und
Har
W
nich

ringste wider die eheliche Lieb und Treu
begangen. Als aber dieser tobende
Mensch sich keines wegs überreden las-
sen / wendete sich P Franciscus zu dem
Kind / welches nur etliche Tag alt ware /
und befahle ihm zu sagen / wer sein Vat-
ter seye: worauff das Kind anfieng zu
reden / und sagte deutlich / dieser wäre sein
Vatter.

Und damit ja diesem gottseeligen Mann
nichts mögte abgehen / was sonst nur
von den vornehmsten Heiligen gelesen
wird / so hat ihm Gott mehrmahlen auch
diese außerordentliche Grad wiederfah-
ren lassen / daß er an zweyen weit entlege-
nen Orthen zu einer Zeit / gleichfalls ver-
doppelt und replicirt gesehen worden / wie
auf folgenden Geschichten erhellet.

Es lebt noch in Neapel ein gewisser
Mann / Namens Carmino Diamante,
welcher obgemelter Missions - Bruder-
schafft dieses Patris einverleibt gewesen:
demselben ware eine Tochter gestorben /
und er hatte dazumahl nicht so viel im
Haus / daß er sie könnte begraben lassen.
Weilen es schon spath ware / und er sich
nicht wuste zu helfen / gedachte er des an-
deren

B

verer

dem Tags seine Zuflucht zu P. Francisco zu
 nehmen / indem er nicht wüßte (weilen er
 schon eine geraume Zeit nicht in das Ora-
 torium kommen wäre) daß gemeldter Pa-
 ter Vermahlen nicht zu Neapel, sondern zu
 Andria, vier Tag- Reiß von dannen / sich
 befinde. Indeß da er über seine Noth
 jammerte / und auch bey sich selbst sag-
 te: P. Franciscus hat mich so oft ermahnet
 ich solte auff die göttliche Vorsichtigkeit
 fest trauen; anjeko aber stecke ich in auß-
 serster Noth / ohne daß ich mir weiß zu
 helfen / und Gottes Vorsichtigkeit läßet
 mich jedoch stecken? Siehe / da hörte er an
 seiner Thür anklopfen / und sahe den P.
 Franciscum mit einem Bruder in sein
 Haus gehen. Er erschrack / daß der Pater
 so spath zu ihm kame: dieser aber gab ihm
 erstlich einen ernstlichen Verweiß wegen
 seiner langen Abwesenheit auß der Sodali-
 tät / darnach sprach er zu ihm: O mein
 Sohn / vertrauet man also auff Gott?
 was hast du für einen schlechten Glauben?
 siehe / da hast du: und legte ihm darmit ein
 merckliche Anzahl Neapolitanischer Du-
 caten in die Hand: mit diesem / sagte er /
 helffe dir in deiner Noth / und lerne auff

ein

ein andersmahl besser auff Gott ver-
trauen: gieng nachdem wieder hinauf.
Der gute Vatter wohl getröstet / und un-
terwiesen / liesse darvon den andern Mor-
gen seine Tochter begraben / begabe sich
darauff in das Profess-Haus / und verlang-
te von dem Sacristan, er mögte ihm doch den
P. Franciscum herunter ruffen. Der Bru-
der antwortete / P. Franciscus wäre anjeko
nicht in der Stadt / sondern zu Andria auff
der Mission. Der andere aber sagte: das
kan nicht seyn; gestern Abend wäre er
ja noch bey ihm in seinem Haus gewesen.
Der Bruder widerlegt / das dieses ohn-
möglich seye / dann er schon eine Zeitlang
vier Tag-Weiß weit von hier abwesend.
Der Mann hingegen zeigte noch von dem
Geld / welches er gestern Abend ihm hätte
in die Hand gegeben: also müste er ja hier/
oder erst diesen Morgen verreist seyn.
Endlich konten sie nicht besser einig wer-
den / als mit Bekennen / Gott müsse den
Patrem miraculoser Weiß replicirt / und
verdoppelt haben / damit er seinem noth-
leidenden Sodali zu Hülff käme.

In obgemeldter Stadt Andria hatte P.
Franciscus mit grosser Müh zwischen zwey-

en Cavalier Frieden gemacht / welche ihm
 versprochen / einander hinführo kein Leyd
 mehr zuzufügen. Es geschah aber / daß
 selbige wiederumb mit Worten aneinan-
 der geratheten ; und im Eyffer ihrer Pas-
 sion, der vorigen Versöhnung und gege-
 benen Parolen vergessend / mit einander
 vor das Thor der Stadt hinauß giengen /
 umb sich an einem abgelegenen Orth zu
 schlagen. Kaum aber waren sie dort an-
 gelangt / so erfahen sie auff selbigem Platz
 Den P. Franciscum auch zugegen / welcher
 ihnen scharff verwiesen / daß sie ihr ver-
 sprechen / so sie Gott und ihm gethan /
 nicht gehalten. Wodurch beyde bewegt/
 und verschämt / sich auff's neue mitein-
 ander versöhnten / allen Zorn ablegten /
 und einander umbhalsfeten / nach der
 Stadt wiederumb friedlich zuruck kehrtten/
 mit dem Vorsatz in die Kirch zu gehen /
 darinn man die Mission hielte. Als sie nah
 bey der Kirch waren / hörten sie das Zei-
 chen für das End der Predig geben / frag-
 ten also die herauß-kommwende / wer heut
 geprediget habe / und bekamen zur Ant-
 wort: Der P. Franciscus, worüber sie bey-
 de lachten / weilien sie erst von ihm kämen:
 die

die andere aber blieben auch alle darauff /
 sie hätten dieselbe Stund und Zeit P.
 Franciscum hören und sehen predigen: das
 man also nothwendig schliessen muste /
 G. Ort habe ihn abermahl repliciret / da-
 mit er an zweyen Orthen könnte gutes stift-
 ten.

Zu Grottaglia, als in dem glückseligen
 Vatterland dieses Patris, kame der natür-
 liche oder leibliche Vatter Francisci endlich
 zu sterben / verlangte aber vor seinem
 Tod seinen lieben Sohn Franciscum noch
 einmahl zu sehen / gleichwie er dieses ei-
 nem Patri Carmeliter offenbahrte / der ihm
 beystunde. Derselbe aber ermahnnte ihn /
 von diesem Verlangen abzustehen / und
 sich vielmehr in den Willen G. Ottes zu
 ergeben / dann natürlicher Weiß wäre das
 ohnmöglich / sintemahlen P. Franciscus so
 viele Tag-Weiß von ihm entferniet / und zu
 Neapel wäre: solte also nur ruhig sterben /
 in dem Himmel würden sie sich einander
 schon wiederumb einmahl zu sehen bekom-
 men. Indessen bevor jedoch der fromme
 alte Vatter seinen Geist auffgeben / hat
 er mit seinem Mund und Zung / mit
 seinen Gebärden ganz vergnügt zu ver-
 stehen

stehen gegeben / daß er seinen lieben Sohn
 Den P. Franciscum bey sich stehen sehe / ob
 zwar andere ihn nicht sahen : und sturbe
 also in dessen Beystand ganz sanfft in
 dem H. Erren. Welches gemeldter P. Car-
 meliter mit einem Eyd bezeugt. Gleich-
 wie auch viele andere glaubhafftige und
 gottsfürchtige Versohnen aussagen / und
 mit ihrem Eyd zu bekräftigen bereit
 seynd / daß dergleichen Erscheinungen/
 Replicationes und Verdoppelungen dieses
 Patris an unterschiedlichen Orten mehr
 geschehen seyen. Insonderheit seynd ei-
 nige auß denen Patribus Dominicanis be-
 reit / solche Replicationes dieses Dieners
 Gottes endlich zu attestiren vor einem
 Notario Apostolico, welcher auch sambt
 einem gewissen P. Onuphrio schon beor-
 dert ist / die Zeugen über alle diese wun-
 dersame Begebenheiten zu verhören.

Betreffend die heroische Tugenden die-
 ses herzlichen Dieners Gottes / könnte
 man viel erzehlen von seiner unversehr-
 ten Jungfräulichen Keinigkeit / von sei-
 ner grossen Bussfertigkeit / und strengen
 Leben / von seinem inbrünstigen Eysser
 im Gebett / und absonderlich in der heiligs-
 gen

gen Meß / wie auch von denen grossen Ungemachen / Gefahren / Verfolgungen / und Widerwärtigkeiten / so er in seinen Apostolischen Verrichtungen aufgestanden. Aber man kan sich allhier in solche Erzählung noch nicht einlassen / sondern überlasset sie den jenigen / welchem seine Lebens = Beschreibung wird aufgetragen werden / weilen hierzu mehrere Urkunden vornöthen seynd.

Umb dieser nun und mehr anderer dergleichen Wunder = Ding wurde dieser Diener Gottes von allerhand Stands = Personen über die massen angesehen / und in hohen Ehren gehalten. Zu Neapel und im ganzen Reich nennete man ihn den heiligen Pater. Und so wohl die unsrige / als auswändige beflissen sich von denen Sachen / die er gebraucht / oder an seinem Leib getragen hatte / etwas zu bekommen. Als thäte ein gewisser Clericus zu Barleta, nachdem er ihn bey einigen Predigen bedienet hatte / behielte er desselben Biret, und legte ihm ein anders darfür hin : durch selbiges geschehen aber würcklich viel Miraclen. P. Rector von Salerno bewürthete auch zu einer Zeit diesen Pa-

ter

ter in seinem Collegio, und damit er auch ein Denck - Zeichen von ihm bekommen mögte / hat er unter dem Vorwand / dem Neapolitanischen Profels - Hauß / in welches P. Franciscus gehörte / ein Alharosen zu geben / ihm einen neuen Rock geschencket / und also den Alten zuruck behalten : welchen er jedoch nach des frommen Patris Tod zu kleinen Stücklein für Reliquien / wegen Überlauff der andächtigen Inwohnern / hat zerschneiden und auftheilen müssen. Der jetzige Novizen - Meister / da P. Franciscus Franck lage / schickte ihm ebenfalls ein paar neue Strumpff / und neuen Hut / damit er die alte behalten mögte. Gleichwie auch einige ebner gestalt ihm seine weisse Schlass - Hauben ohnvermerckter Weiß verwechselt haben. Viele beklagen es noch bis auff den heutigen Tag / daß sie sich nicht mehr befließen haben / dergleichen Ding von ihm zu bekommen. Ohngefehr mitten in dem Junio kame nach Neapel der Fürst Curli, welchem der Orth Grottaglia, allwo dieser Pater geboren ist / zugehört / und fragte den P. Quattromani, als Kirchen - Praefect, wo doch sein heilliger Pater seye
hinz

hin begraben worden? sagte anbey / er
schätze sich dieses für die größte Ehr / daß
derselbe in seinem Land gebohren wäre /
und ehre seinetwegen seine ganze Freund-
schafft. Als ihm nun das Grab / nemb-
lich die gemeine Grufft des Profess. Hau-
ses / gezeigt worden / knyete der Fürst
auff dem Grabstein nieder / und sprach: es
dunckte ihn / er wäre hier im Paradenß /
und mögte von dannen nimmer hinweg
gehen.

Dieser Diener Gottes hatte etwas be-
sonders in seinem Angesicht / worauf die
Heiligkeit gleichsam hervor schiene / jedoch
ohne angenommene oder gezwungene
Weiß. Allzeit ware er freundlich / hold-
seelig / heiter / und unverändert / auch in
denen größten Verdrüßlichkeiten und un-
gestimmen Uberlauff der bedrangten Per-
sonen / welche wegen allerhand / auch zeit-
lichen Anliegen Hauffen = weiß ihre Zu-
flucht zu ihm genommen haben. Dahero es
dann entstanden / daß / da er so lange Jahr
an einem Orth unter denen Unsrigen ge-
wohnet / niemahlen einem in geringsten
beschwerlich / sondern wegen seiner Gut-
thätig-

thätigkeit gegen jederman bey allen angenehmen verblieben ist.

Sein äusserlich Leben unter denen Haus-Genossen ware nach der gemeinen Weiß der anderen eingerichtet. Jederman konte mit ihm vertreulich und ohne Scheu umgehen/als wann gar nichts außerordentliches an ihm gewesen wäre. Er speisete äusserlich an der gemeinen Taffel mit / wie andere / innerlich aber trachtete er nur die schlechteste / und geringste Portion für sich zu bekommen. Jene Portion einer besonderen Speiß / welche ihm nach mühsamen Predigen die geistliche Lieb zu einiger Erquickung der abgematteten Kräfften pflegte vorzustellen / nahm er öffentlich ohne Weigerung an / wuste aber dieselbe unter anderen sehr klug / und unvermerckt außzuthailen. Von denen gemeinen Haus-Aemtern und Bürden wolte er keineswegs außgeschlossen / so gar auch nicht des Tisch-Dienens enthebt seyn / wann er schon erst von seinen langen und vielfältigen Predigen aller müd und abgemattet nach Haus kame / und erzeugte sich jederzeit ganz frisch und auffgemuntert. Von ihm sagte gleich in denen ersten

ersten Jahren P. Lubranni: ich halte sonst so leicht keinen in seinem Leben für Heilig; was aber den P. Franciscum belangt / bin ich bey mir überzeugt / ihn als einen Heiligen zu verehren.

Dannoch hielte sich dieser Diener Gottes in seinen Augen vor die allerverwürfflichste Creatur auff der gantzen Welt. Da er noch als ein weltlicher Priester in dem Adelichen Seminario ware / hat er die gegebene Backenstreich mit fröhlichem Muth übertragen. Noch in dem verwichenen / und vorletzten Jahr seines Lebens / als er in eben dieses Seminarium eingeladen ware / die geistliche Exercitia zu geben / fieng er seine Vorred mit diesen Worten an: Wie darff ich doch vor euch Herren mich allhier sehen lassen / der ich ehedessen in diesem Haus ihr Knecht bin gewesen / und umb das Brod gedienet hab als ein armer Priester / ja so unwürdig gewesen / daß ich Maulschellen bekommen hab? und dergleichen. Welche Demuth allen die Jahren auß den Augen getrieben.

Da er einstens nach Grottaglia auff die Mission gieng / begegnete ihm sein Lands- Herz der Fürst Cursi, mit dem Herzog

von Martina, und noch anderen vornehmen Herren auß selbiger Gegend. Als diese nun bey ihm still hielten / sagte er zu ihnen : Ich bin ja ihr geringster Unterthan / wie wiederfährt mir dann diese große Ehr / daß so vornehme Herren mit mir armseeligsten Menschen mögen umbgehen. Indessen sahe er bey Seithen eine schlecht gekleydete Frau / lieffe die Herren stehen / und gieng zu derselben / mit ihr zu reden / anbey entschuldigte er sich bey ihnen / sich herumwendend und sagte / sie mögten ihm verzeihen / daß er so kühn seye / sie zu verlassen / dann dieses wäre seine Raas. Hiermit wolte er öffentlich sein schlechtes Herkommen bekand machen / auß Demuth.

Ich will nicht melden / wie er nach dem Exempel des Heil. Francisci de Borgia, den Nahmen eines Sünder sich zugeeignet / und sich unterschrieben : Franciscus Sünder. Und wie er (welches oben gemeldet worden) bey Empfahung der Heil. Bezehrung gesagt habe / die Patres hätten ihn 40. Jahr in diesem Hauß geduldet / da er doch verdienet hätte wegen seiner

ner

ner Unwissenheit / Ungeschicklichkeit und Ungehorsam schon längst hinauß gestossen zu werden. Er batte dessentwegen alle umb Verzeihung / und begehrte / man mögte ihn doch nicht an das gewöhnliche Orth / und wie andere Priester / oder Ordens = Personen begraben ; sondern machet mir / sprach er / eine Grub in einem Winkel des Gartens / und vergrabet mich darinn / wie einen Hund / oder Katz. Welches er sagte auß tieffester Demuth.

Auß eben dieser Tugend suchte er vor den Menschen die Gab der Miracklen / mit welcher GOTT ihn begabt hate / zu verbergen / und haltet man ins gemein dafür / er habe viele / ja die meiste wundersame Graaden / welche GOTT durch ihn verliehen / mit denen Verdiensten des gloriwürdigen Heiligen / und gewesenen Arztes / Eremiten , und Martyrers Cyri verdeckt / und verborgen. Derentwegen gebrauchte er sich zu Heylung der Krancken gemeinlich deren auff dem Altar dieses Heiligen gestandenen Rosen / des Oehls / und des Wassers / welche er in desselbigen Mahnen / und mit seinen Reliquien gewephet

weyhet hatte. Durch diese gewenhetete Sachen / wann sie entweder von ihm / oder von andern / denen Krancken und Preschafften beygebracht worden seynd / wurden allerhand Kranckheiten / auch die starck anhaltende / sonderlich aber der Stein / vertrieben und geheylet.

Diesem heiligen Cyro ware P. Franciscus mit besonderer Andacht zugethan / und hat es durch seinen Fleiß dahin gebracht / daß demselbigen zu Ehren in der Kirchen des Profels - Hauses zu Neapel zwey Haupt-Fest angestellet / und alle Jahr gehalten werden / eines den dritten Sonntag im Mayen / das andere den dritten Sonntag im October / zu grosser Beförderung der göttlichen Ehr / und Nutzen vieler tausend Seelen / welche alsdann in grosser Anzahl / wie oben gemeldet worden / die heilige Communion empfangen. Zu beständiger Fortsetzung dieser beyden Festen / hat er ein Capital von ohngefehr 4000. Ducaten zusammen gebracht / und hinterlassen. Neben diesem hat er von dem hierzu gesamleten Geld eine schöne Bildnuß des heiligen Cyri über sieben Schuh hoch von purem Silber sehr
Kunst-

künstlich und prächtig machen lassen /
 woran auch das Fußgestell von gutem
 Silber mit im Feuer vergülten Rahmen/
 welches gekostet hat drey tausend Neapo-
 litanische Scudi. Diese Statuta ist fertig
 worden etliche Tag vor dem seeligen Hin-
 tritt P. Francisci, und hat man ihm diesel-
 be in sein Zimmer getragen / damit
 er sie verfertiget noch sehen
 möchte.



Zwey